This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

600037419U

Rede

auf

Thaddäus Rinderle,

Professor der Mathematik,

bei dessen

Akademischer Todtenfeier

in dem

Münster zu Freiburg

am 10. November 1825

gesprochen

von

Dr. Julius Franz Schneller,

Professor der Philosophie und ihrer Geschichte.

BIBLIOTHECA BODLEIANA

Freiburg im Breisgau,

gedruckt in der F. X. Lerkenmayer'schen Universitätsbuchdruckerei.

1826.

Grabschrift.

Vieles hat Er bestimmt mathematisch mit Ziffer und Buchstab;
Aber die Stunde des Tods bleibt unbekannter als x.

In der Nähe der Tumben, wo die alte Albertina die irdischen Reste ihrer hochverdienten Lehrer verschloß; in der Nähe Unseres Altars, wo deutsche Kunst der deutschen Wissenschaft ein merkwürdiges Denkmal hinterließ; in dem Umfange dieser heiligen Hallen, wo Kunst und Wissenschaft sich zum Dienste des Allerheiligsten verbanden — vollziehe ich den erhaltenen Auftrag, Worte gerechter Verehrung nachzureden einem Biedermanne, welcher Hunderte in den Grundsätzen untrüglicher Wahrheit einweihete, und Hunderte hinleitete zu jener Erkenntnißreihe, welche das sinnvolle Griechenland aufschließend als Mathesis oder Wissenschaft bezeichnete.

Die Würde dieser Versammlung und die Heiligkeit dieses Ortes mahnen mein Gefühl für Wahrheit zum größten Ernste; und der Tod, welcher allen Erdentrug abstreift, soll mir gewiß kein Anlaß werden, Erdenflitter trüglich auszubreiten.

Der Verstorbene, dessen Todestag Wir nach Jahresumlauf in dieser Stunde frommer Festlichkeit mit Trauer begingen, ist der priesterliche Greis, Thaddäus Rinderle, Capitular im ehemaligen Stifte der Benedictiner zu Sanct Peter auf dem Schwarzwalde, dann öffentlicher Professor der reinen und angewandten Mathematik an der hiesigen Hochschule, bis an sein Ende Consistorialis. 1)

Er war geboren und erwachsen zu Staufen, am Eingange des Münsterthales auf den Schwarzwald, in der Nähe jener einfachen, und dennoch künstlichen Menschen, welchen die gütige Natur mitten in der Wildniß die seltene Anlage verleiht, Räderwerke zur weltdurchwandernden Schwarzwälder-Uhr zu verbinden. Mit der nämlichen Anlage reichlich ausgestattet, fühlte der Jüngling in sich den höhern Naturtrieb, das Althergebrachte durch Neues zu veredeln, und die mechanischen Handgriffe seiner Landsleute auf wissenschaftliche Grundsätze zurückzuführen. Um diesem Triebe einzig, aber in höchster Richtung zu leben, weihete er sich dem Ordenstande, wo man ihm alle Unterstützung und Hülfmittel jeder Art gütigst versprach, und reichlichst verschaffte. Chorgesang und Breviergebeth erschienen ihm freilich als unwillkom-

1) Geboren den 3. Februar 1748.
Gestorben den 7. October 1824.

mene Störungen, aber der laute Welttanz und die geheime Hausſorge ſchienen noch weniger paſſend zu dem Archimediſchen: Noli turbare circulos meos!

Die erſte Frucht des Eintritts in den Orden, von welchem Deutſchland den Ackerbau und die Obſtbaumpflanzung in ſeinen unwirthlichſten Gegenden erhielt, genoß der Neuaufgenommene, indem Er die reichlichen Mittel bekam, aus den heimiſchen Gebirgen des Schwarzwaldes in die romantiſchen Alpen Salzburg's zu reiſen, um dort auf der Hochſchule den philoſophiſchen und mathematiſchen Fächern mehrere Jahre ausſchließend zu leben. Seinen Aufenthalt beſchloß eine öffentliche Diſputation, wobei ſein Lehrer der Mathematik über den höheren Calcul ein Werk kundmachte, welches durch ſeinen Inhalt merkwürdig als Beitrag zur allgemeinen Literärgeſchichte, und durch die angehängten 187 Theſes merkwürdig als Maßſtab der beſondern Entwicklung Rinderle's erſcheint. [2])

Aus der Ferne in die ſtille Zelle der Heimath zurückgekehrt, faßte der ausgebildete Geiſt und das liebe-

---

2) Geometria Sublimior Clr. Caillii tyronum captui accomodata a R. P. Dominico Beck, dum ipso praesidente theses ex universa Mathesi defenderent D. P. Anselmus Doerfflinger et Fr. Thaddaeus Rinderle die 29 Julii 1771. Salisburgi Typis Mair. 8vo.

volle Herz des jungen Ordensmannes den Gedanke
seinen Landsleuten auf dem Schwarzwalde eine U h
vor Augen zu stellen, welche weit mehr als ihre g
wöhnlichen Uhren zeigte, alle nöthige Genauheit h
fäße, aber durch ihren Kunstbau dennoch die Fa
sungskraft ländlicher Arbeiter nicht überstiege.

Für diesen Zweck erbaute Er eine Pendeluh
und theilte das Gehäuse derselben in zwei Theil
In dem ersten und vordern befanden sich Schlagwe
und Triebwerk für Stunde, Minute, Secunde. I
der zweiten und hintern Abtheilung wirkten die Räde
um auf dem sogenannten Zifferblatte und auf fün
daran eingelegten kleinern Scheiben mittelst eigene
Zeiger eine Reihe bedeutender Aufgaben zu löse
Der Stundenring, der Kalenderkreis, der Mondeszi
kel, die Erdscheibe, der Sternenkranz, die Polar
karte und die Ekliptik, wurden deutlich, und zierli
sogar auf dem kleinen Raume einer mittleren Schwar
wälder-Uhr angebracht. Da sah man die Länge un
Kürze von Tag und Nacht auf allen Hauptpunkten de
Erde. Da sah man den Anfang und das Ende all
Sonn- und Mond-Finsterniße sammt den Orten ihr
Sichtbarkeit. Da sah man das Aufgehen, Culmin
ren und Untergehen der nördlichen Gestirne, und de
Geübteren zeigten sich, durch eine leichte Drehun
des Ganzen, sogar die vergangenen und zukünftige

Zeiten in den Verhältnissen und Umwälzungen des Himmels und der Erde mit völliger Bestimmtheit.

Sobald der nun Verewigte diese Muster-Uhr verfertigt hatte, erscholl der Ruf davon über den ganzen Wald bei allen arbeitenden Männern. Wenn die frommen Arbeiter im Tempel beim heiligen Peter ihre Andacht verrichtet hatten, wallfahrteten sie auch zur Zelle des geschickten Paters, welcher alle Wißbegierigen als Seinesgleichen leutselig empfing, jedem nach Maß seines Geistes die Erklärungen machte, die Lehren der tiefsinnigsten Berechnung in die einfache Sprache des allemannischen Landmannes zu kleiden verstand, und auch Jenen, welche für das Astronomische sich minder empfänglich zeigten, für ihre Spieluhren allerlei Spielwerk ersann, bald in lustigen, bald in ernsthaften Tonstücken, und sogar mit manchem schnurrigen Einfall.

Das Jahr 1787, wo Thaddäus Rinderle diese Musteruhr beendigt hatte, fällt in die Regierung Kaiser Joseph's des Zweiten und Einzigen, also in die Tage, wo der Uhrenhandel, welcher auf dem Schwarzwalde viel früher begonnen hatte, innerlich eine größere Vollendung gewann, und äußerlich eine weitere Ausdehnung erhielt. Seitdem, aber erst seitdem wanderten die Schwarzwälder kaufmännisch sogar

über die Meere, und in ihren Hütten finden wir seitdem Menschen, welche Old-Englands Sprache auf ihrer Wanderschaft erlernten, und Nordamerika's neuerrungene Freiheit durch eigenen Anblick sahen.

Die Uhr, nach dem Ausdrucke Unseres allemannischen Sängers, dieser Puls der Zeit in ihrem tiefen Schlaf, führte den Verfertiger zum Maße des Raumes. Er wollte seinen Landsleuten vor Augen stellen den Bau des Himmels und der Erde auf zwei Kugeln, deren seltenen Umfang auch der größte Mann nicht zu umspannen vermochte. Hier sollten sie die Regel für ihre Berechnungen und die Kühnheit zu ihren Reisen erhalten. Bei den zwei Globen, welche nun als Denkmahle unseren Büchersaal verherrlichen, wandte Er die größte Sorgfalt auf Erdkunde und Himmelskenntniß, und sammelte das Merkwürdigste, was der menschliche Geist bis auf seine Tage entdeckt hatte. Alles ward von seiner Hand ausgeführt, jedes Messingblatt von seiner Hand geschliffen, jede Theilung von seiner Hand gegriffelt, jeder Ring von seiner Hand gedreht, jedes Bild von seiner Hand gezeichnet, jeder Buchstabe von seiner Hand geschrieben, jede Linie von seiner Hand gezogen oder geätzt. Sogar Meissel, Hobel, Bohrer, Senkblei, Richtmaß, Gewinde, Schraube, Feile, Drehbank und alles Werkzeug verbesserte und verfertigte Er sich allmählig selbst.

Die Hand ward immer geschickter im Dienste dieses Geistes, und der Geist ward immer unternehmender durch den Dienst dieser Hand. Er ersann und vollführte einen Meßtisch, welcher durch seine Brauchbarkeit sich weit verbreitete, und unter dem Namen des Rinderle'ischen bekannt blieb. Er ersann und vollführte Rechnungsmaschinen, wo Summe oder Rest, Product oder Quotient, oder die Neunerprobe sich durch Mechanism dem Auge darstellte. Er ersann und vollführte mehrere optische Werkzeuge, wo er jedes Glas selbst schliff und theilte. Er ersann und vollführte in einem gewöhnlichen Spazierstocke eine vollkommene Windbüchse sammt Pumpe, womit der Spaziergänger einen Vogel auf zwanzig Schritte sicher traf. Er ersann und vollführte mehrere Nivellirungs-Maschinen für die Thalbewohner im Schwarzwalde, um die nützlichen Wasser gleich zu vertheilen, damit sie das nährende Gras aufwärts, und die arbeitsamen Räder ringsum trieben. Er ersann und vollführte ein Weltsystem, wo rings um die stehende Sonne der Mond und die Erde, die Planeten und Trabanten durch einfaches Triebwerk in regelmäßiger Bewegung sich zeigten. Er ersann und vollführte, um die Streitfrage über das Maß der lebendigen Kräfte zu entscheiden, eine Maschine, wo sich augenscheinlich erwies, daß die Größen der Bewegung sich nicht nach dem Product der Masse in

das Quadrat der Geschwindigkeit richte, sondern daß Q ägual MG.

Der Ruf eines solchen Mannes erscholl weit hinaus über den hercynischen Wald. Würtemberg's Herzog kam, ihn zu besuchen, und in seiner gemeinnützigen Wirksamkeit zu beobachten. Das edel aufstrebende Stift Salem erbath ihn als Gastfreund, stellte eine Reihe von Arbeitern unter seinen Oberbefehl, und erhielt ein mathematisches Museum, ein physikalisches Kabinet, und eine Warte zur Beobachtung der Sterne. Solche Leistungen und Auszeichnungen blieben nicht unbeachtet von der Facultät der Philosophen an der Albertina, welche in dem Jahrhunderte der Aufklärung es zeitgemäß und zweckmäßig hielt, einen verdienten Ordensmann neben einem verdienten Protestanten unter sich aufzunehmen, um das gleich große Verdienst in zwei verschiedenen Bekenntnissen zu ehren.

Wer aber waren die Männer, welche den nun Verewigten aus der Zelle auf den Lehrstuhl beriefen? Jacobi, der Sänger der Grazien, für alle Zeiten ein Muster und Vorbild bescheidener Wirksamkeit in einer zweiten Heimath, und unter einem fremden Volksstamme[3]). Steinmeyer, Schriftsteller im mathe-

---

3) Jacobi, Joh Georg sämmtliche Werke. 8 Bände. Dritte Auflage. Zürch 1824. — Fris. Taschenbuch. 11 Jahrgänge. Zürch. 1803 — 1813. — Gedächtnißrede auf Johann Georg Jacobi bei

atischen Fache, unerschrocken genug, in dem noch ichtigen Orden der Jesuiten Leibnitz'ens Theorie nach olf's Systeme siegreich zu vertheidigen 4). Weiß- ger, der Biograph der Habsburger, und Einer r Ersten, welche Loke's Essay on human under- anding und Condillac's Essai sur l'origine des nsations in deutscher Sprache kundmachte. 5) Al-

---

dessen akademischer Todtenfeier. Von Carl von Rotteck Freiburg 1814.

4) Steinmeyer, Philipp. Regulae praecipuae methodi mathematicae. Aug. Vind. et Friburgi 1750. — Tyrocinium arithmeticum. Aug. Vind. 1763. — Epitome elementorum matheseos universae. Volumina 5. Aug. Vind. et Frib. 1764 — Mathesis succincta. Vol. 2. Aug. Vind. et Frib. 1767. — Institutiones Logicae et Methaphysicae et Tabulae mnemonicae. Frib. 1771. — Institutiones Physicae Wolfianae. Friburg. 1775.

5) Weißegger Jos. Maria, kurzer Leitfaden der Vernunftlehre. Wien 1779. — Gedichte. Wien 1781. — Beiträge zur Schilderung Wiens mit mehreren Freunden ausgearbeitet. Wien 1781. — Louise von Montfort. Trauerspiel. Wien 1782. — Wohlgemeinter Unterricht für unstudierte Lajen von dem römischen Papst. Wien 1782. — Ankunft und Aufenthalt Pius VI. in Wien (unter dem Namen Neuberger.) Wien 1782. — Sammlung verschiedener Abhandlungen über einige vorzügliche Gegenstände der Weltweisheit. Aus den Schriften der besten Philosophen übersetzt. Zwei Theile. Wien 1784. — Skizze einer Geschichte aller österreichischen Erblande in Posselt's Magazin. B. 3. St. 4. 1788. — Des Herrn Condillac Abhandlung

brecht, welcher bei Natur-Kunde und Natur-Forschung eine völlige Einsicht in die Literatur der Albertina bewies durch kundgemachte und nachgelassene Schriften.[6]) Endlich Sauter, welcher als einer der Freimüthigen zur Beförderung des ältesten Christenthums und der neuesten Philosophie seinen Geist so ausstattete, daß er später für die Lehren des katholischen Kirchenrechtes der classische Schriftsteller ward.[7]) Wenn von Euch, Ihr Edlen und Fürtreffli-

---

über die Empfindungen. Aus dem Französischen. Wien 1792. — Syrach oder ein Wort der Wahrheit, auch in französischer Sprache als Cri de la verité à la nation françoise. Anonym. Deutschland 1799. — Historische Gemählde oder biographische Schilderungen aller Herrscher und Prinzen des Erzhauses Habsburg. 5 Bände. Kempten 1800 bis 1803.

6) De Singularibus Academiae Albertinae in alias quamplures meritis. Deductio-Historico-Litteraria. Scripsit Jos. Ign. Albrecht Philos. Nat. Technologiae et hist. litt. Professor p. o. Friburgi. 1808. 4to.

7) Sauter, Jos. Anton. Tentamen ex jurisprudentia naturali. Frib. 1767. — De Collectione Decretalium Honorii Tertii. Dissertatio historico-critica. Frib. 1768. — Conspectus Philosophiae rationalis. Frib. 1774. — Institutiones Logicae. Frib. 1798. — Oratio, qua in Academia Albertina praelectiones publicas juris ecclesiastici auspicatus est. Frib. 1801. — Positiones de religione et ecclesia christiana, de consiliis ecclesiasticis speciatim oecumenicis, de summo Pontifice, seu episcopo Romano. Frib. 1801 — 1803. — Funda-

)en! in den Stürmen ununterbrochener Kriegsgefahr
ur Einer durch ein dankbares Gemüth den Zoll
Feutlicher Anerkennung an dieſer heiligen Stätte er-
elt, ſo wiſſet, daß viele ſtille Herzen auch nach Jahr-
hnden Euch noch immer dankbar verehren. Und,
hr Manen der Seligen! empfangt dieß ſpäte Wort
ues ehemaligen Schülers ſtatt einer Rede, ſo wie
r Strich das Tauſend macht in der Rechnung. Ihr
aret es, welche den nun Verewigten werth hieltet
urer Verbrüderung; und Er war es, welcher ſolcher
erbrüderung ſich ſtets würdig erwies als Profeſſor.

Mit Begeiſterung folgte Er dem Rufe auf den
uen, größeren Schauplatz einer Hochſchule, und
rach fo'gende Worte, als Er zum erſten Male aus
r einſamen Zelle in die menſchenvolle Aula eintrat: 8)
Nie kann ich anders, als mit innigſter Rührung an
ien Augenblick zurückdenken, der mich mit der ſo
erwarteten Nachricht beglückte, daß ich auf einmü-
iges Verlangen der philoſophiſchen Facultät, und

menta juris ecclesiastici Catholicorum. Volumina sex. Editio secunda. Frib. et Const. 1810 — 15. — Ueber das praktiſche Wort zu ſeiner Zeit, welches Dr. Häberle, ein katholiſch geiſtlicher Kanoniſt, zur baldigen Wiederherſtellung der katholiſchen Kirchenverfaſſung in den Rheiniſchen Bundesſtaaten ausgeſprochen hat. Freib. u. Konſt. 1812.

8) Rinderle's Antrittsrede gehalten den 9. September 1788. Auszug in Freiburger Beiträge von Kaſpar Ruef. Ulm 1789. B. 2. H. 6. S. 548.

auf ausdrücklichen Befehl der hohen Regierung (Joseph's des Zweiten) den erledigten Lehrstuhl der Mathematik an der hiesigen Universität besteigen solle. Nicht Sehnsucht nach einem freiern und ungezwungenerm Leben, nicht Ekel vor der Einsamkeit, nicht der Kitzel der Ehre, sondern bloß die frohe Aussicht, meinem unwiderstehlichen Hange zur Mathematik ein Genüge zu leisten, und die erworbenen Kenntnisse zum allgemeinen Besten anwenden zu können, hat mir dieses Vergnügen gewähret. Kenner allein wissen es, was für eine Zauberkraft die mathematischen Wissenschaften auf das menschliche Herz ausüben, das ihre Annehmlichkeiten einmal verkostet hat. Man stelle sich einen Verliebten vor, der unter der strengsten Aufsicht eines mürrischen und hartherzigen Vaters steht, und weder Mittel noch Gelegenheit finden kann, den Gegenstand seiner Liebe zu sehen und zu sprechen: was für Unmuth und Kummer müssen nicht seine beklemmte Seele Tag und Nacht foltern! Wenn nun ein solcher Mensch seine Wünsche plötzlich und unvermuthet erhöret, und sich im Besitze seiner Geliebten erblicket, welche Wonne, welches Entzücken muß er nicht fühlen, und wie muß sein Herz von Dankbarkeit gegen diejenigen erfüllt werden, durch deren Zuthun er seinen Zweck erreichte. Wonne, Entzücken und Dankbarkeit sind auch meines Herzens Empfindungen, und ich weiß insbesondere die letztere nicht besser und würdiger an

den Tag zu legen, als wenn ich hier öffentlich betheure, daß ich mich äußerſt beſtreben werde, die in der Mathematik bisher geſammelten Kenntniſſe mehr und mehr zu erweitern, und denjenigen Nutzen in vollem Maße zu ſchaffen, den meine Gönner und Beförderer von mir erwarten. Das Beiſpiel ſo vieler berühmter Lehrer wird mich ermuntern; der vertrauliche Umgang mit ihnen wird den Mangel eigener Erfahrung erſetzen; ihre klugen Rathſchläge, um die ich ſie inſtändigſt bitte, werden mich von Zeit zu Zeit zum Lehramte geſchickter machen; und Alles, was ich jetzt und in Zukunft Gutes und Nützliches leiſten und wirken werde, ſoll nicht mir, ſondern jenen verehrungswürdigen Männern zugeſchrieben werden, die mich aus der Finſterniß an das Licht, aus der Selaverei in die Freiheit, aus dem Mönchthum zum öffentlichen Lehramte riefen, und dadurch vor aller Welt bewieſen, daß ſie nicht die Mönche, ſondern die abgeſchmackte und zweckwidrige Verfaſſung des Mönchthums verachten und verabſcheuen. Möge doch noch manchem gut und edeldenkenden Ordensmanne durch eine menſchenfreundliche Ariadne ein Leitfaden in die Hände gegeben werden, um ſich mit deſſen Hülfe aus dem Labyrinthe herauszuwinden, in welchem er ſich unbeſonnen verlaufen hat! Wie nützlich könnte er dem Staate und der Kirche, und wie dankbar würde er ſeinem Retter werden!“ — = — Die Härte in einigen dieſer Wen-

dungen, und die Bitterkeit bei Erinnerung an die nahe Vergangenheit rührte daher, daß der feuereifrige Geist keinem Geschäfte außer der mathematischen Forschung leben wollte, daß Er mit hochaufstrebendem Sinne die Klöster in bloß wissenschaftliche Anstalten verwandelt wünschte, und jede Hora verloren hielt, wozu das Glöckchen der alten Ordensregel berief.

Der neue Professor und wahrscheinlich der Letzte, welcher in Mönchtracht die Albertina betrat und zierte, ward von der Regierung bald ausgezeichnet, nicht etwa durch flitternde Bänder, oder zierliche Kettleins oder nichtige Titel, sondern dadurch, daß sie ihn in wichtigen Dingen um wirklichen Rath befragte. Wenn große und sogar fürstliche Gutsbesitzer über urkundliche Gränzen in Rechtsstreit geriethen, ward Er gerufen; Er kam, und maß, und sprach — und in seine Entscheidung setzte Niemand den Zweifel der Einsicht oder Wahrhaftigkeit. Wenn Baumstämme oder Massen aus unwegsamem Gebirge heraus und vorwärts gebracht werden mußten, ward Er gerufen; Er kam und maß und sprach — und seine Entscheidung zeigte gewiß den wohlfeilsten Landweg oder die kürzeste Wasserstraße. Als die anschwellenden Wogen des Rheines bei Saspach Dorf und Kirche zu untergraben und wegzureißen drohten, ward Er gerufen; Er kam und maß und sprach — nach seiner Entscheidung wurden Damm und

Zebre in den Strom gelegt, und Dorf und Kirche erettet. 9)

Die Wirksamkeit im Großen steigerte sein Verauen und seine Thatkraft. Kenner der Wissenschaft, elche auch Ihn kannten, versichern, daß die Aufgaben r praktischen Matheſis, welche in unseren Tagen an ideren Orten in glänzende Erfüllung gehen, früher hon in seiner Seele lagen — die Heizung öffentlicher ehände mit erwärmter Luft, die Anwendung der ämpfe auf die Maschinerien, und die Erleichterung r Stromschiffahrt, wozu Er die Skizzen niederschrieb, id Modelle verfertigte mit eigener Hand.

---

9) Die Acten des Oberrheinischen Provinzial Archivs enthalten: „20. Dez. 1798. Bekannter Dingen stehet das Dorf Saspach in augenscheinlicher Gefahr in kurzer Zeit eingeöfet zu werden wenn dieselbe durch schleunige Hülfe nicht abgewendet wird. — 16 Dezember 1800. Der bisherige Erfolg zeiget, daß sich der Lauf des Rheines nicht nach der Meinung und dem Wunsche der jetzt bestehenden Commission richtet, und wirklich schon alles Terrain bis an das Dorf Saspach nicht allein, sondern noch mehrere Häuser in Abgrund gerissen hat, sogar die Gefahr bevorstehet, daß der Strom nebst der Pfarrkirche und dem Pfarrhofe noch über die Hälfte des Dorfes verschlingen, und am Ende vielleicht der Lützelberg selbst (einer der schönsten Hügel im ganzen Rheinthale, nicht fern von der Limburg, der Geburtstätte Rudolphs I. von Habsburg) von dem Wasser umgangen werden könnte.“ Daher wurden alle Vorschläge und Arbeiten der

Das Mannesalter des Verewigten fällt in die verhängnißvolle Zeit der französischen Staatsumwälzung, welche durch Hervorrufung neuer Gestalten glanzvoll, doch durch Zertrümmerung alter Formen nicht minder merkwürdig ward. Bald hatten die Neufränkischen Kriegesschaaren den alten Rheinstrom überschritten, die vordersten Gauen überwältigt, und endlich, nach leichtgesinnter Umänderung der Grundsätze, die siegenden Adler bis an die äußersten Gränzen Deutschlands getragen. Der Wohnplatz der Albertina war zu einem Heerwege republikanischer und imperatorischer Schlachtreihen geworden. Die stillen Musen flohen verlassen und verschüchtert in ihr innerstes Heiligthum. Der Friede, von welchem man die Herstellung des Glückes

---

bisherigen Commission dem Herrn Professor Rinderle zur Begutachtung und Entscheidung übergeben am 4. November 1800. — Rinderle verwarf Alles, griff ernsthaft und schonungslos durch, und ließ eine neuersonnene Maschine am 30. Jänner 1801 unter seiner Aufsicht glücklich in den Rhein versenken. Nun ertönte actenmäßig eine Stimme nach vierzehn Tagen: „Ich bin auf meine Stein-Traversen nicht so eifersüchtig oder interessirt — andere Erfindungen schmählig zu verwerfen — wie es andere Ingenieurs gegen einander oft gethan — mit besten Wünschen, daß der Herr Professor dennoch sein Ziel mit seiner Maschine durchsetzen wolle. Bitte aber um Schonung weiterer schlechter Muthmaßungen. F. P. W. Rheinbau-Unter-Director.“ Rinderle äußerte actenmäßig: „Ich will nichts melden von dem allgemeinen Gerede, welches mir von allen Seiten zu Ohren kam, daß dem Herrn W. meine Maschinen ein schar-

wartete, riß sammt Stadt und Land und Volk auch
: Hochschule von den Stammverwandten Albert's des
tifters, und warf das altverbundene Ganze einem
nen Herrscher jenseits der Alpen zu. Der wieder-
sgebrochene Kampf warf Alles noch einmal auf die
igenden und fallenden Wellen des Kriegsglücks.

Dieß war die verhängnißvolle Zeit der Gefahr und
rbehrung, wo nach dem Ausdrucke eines berühmten
dners im Saale Unseres Senates die thränenschwe-
n Blicke zu den Ahnenbildern der alten Stifter um
ettung flehend sich erhoben [9]). Dieß war die ver-

---

fer Dorn in den Augen wären, und daß er nichts so sehr wünsche, als daß sie ohne Wirkung wären, oder gar zerstöret würden. Ich bemerkte selbst mehrmalen an ihm, daß so oft die Rede von meinen Maschinen war, er plötzlich dadurch in eine Art von Wuth gerieth, und entweder sich oder Andern den Untergang drohte. Ich glaube zwar nicht, daß diese Drohungen aus einer sündhaften Ueberlegung herrühren, oder jemals in Erfüllung kommen werden, doch wird er durch dergleichen melancholische und andere gotteslästerliche Reden (über das Wüthen des Rheinwassers) der Gemeinde in Saspach immer verächtlicher und unerträglicher." Rinderle's eigenhändige Aeußerungen über augenblickliche Abwehr, glücklichen Erfolg, bleibende Vorsicht, und über Reinigung des Thalweges vom 7. Hornung, 5. März, 21. April, 12. August 1801 liegen im Oberrheinischen Provinzial-Archiv in dem Faszikel mit mit der Ueberschrift: Saspacher Rheinbau von 1797 bis 1805.

10) Ecker, über dessen Werth als Gelehrter und Mensch, s. Frank. Epitome. Tom. VI. Praef. VII.

hängnißvolle Zeit der Gefahr und Entbehrung, wo nach dem Ausdrucke Unſeres größten Kenners der Sprachen und Schriften die Väter der Albertina in den Stürmen des allgemeinen Unglücks die Angſt eines oft ſo nahen Schiffbruches Unſerer Anſtalt beſtanden, bis Gott wieder unerwartete Hülfe bald im Oſten bald im Weſten ſehen ließ! [11]) Dieß war die verhängnißvolle Zeit der Gefahr und Entbehrung, wo ein dritter Redner, mit dem natürlichen wie mit dem geſchichtlichen Rechte gleich vertraut, ſiegreich ſprach und ſchrieb für die Erhaltung Unſerer Hochſchule. [12]) Die Stunde entſcheidender Rettung und voller Sicherheit kam ſpät, aber ſie kam von dem nämlichen erlauchten Fürſtenſtamme, welchem Unſere freundliche Stadt, und dieſer majeſtätiſche Dom ſchon längſt den Urſprung danken, und welchem nun auch Unſere Hochſchule den rechtskräftigen Fortbeſtand durch ein großes Werk im Geiſte der befreiten Neuzeit ewig verdanken wird. Während Wittenberg, dieſe Lehrſtätte Luther's und Melanchton's, in den Stürmen durch ihre eigenen Bekenner unterging, gewann Freiburg, dieſe Lehrſtätte des Erasmus und Zaſius, eine feſtere Stellung. Dank den Herrſchern!

---

11) Hug, Rede auf Ferdinand Wanker. Freiburg 1824.

12) Rotteck, für die Erhaltung der Univerſität Freiburg. Aus Auftrag des Prorectors und Conſiſtoriums. Freiburg 1817.

Allerdings! Aber nicht minder Lob und Preis den Lehrern, welche in der Reihe von Jahren der Gefahr und Drangsal von dem verarmten Lehrstuhle nicht krämerisch rechnend entflohen, sondern ausdauerten; durch Wissenschaft achtenswerth, durch Lebenswandel ehrwürdig, durch besonnene Klugheit ausgezeichnet das stockende Leben der alten Albertina hinhielten, bis sie sich als Ludoviciana wiedergebahr zu erneuerter Schwungkraft. Unter den Rettern jener Zeit stand auch der Verewigte, männlich in Gefahr, unerschüttert im Unglücke, ausdauernd im Entsagen, nur der Wissenschaft, nicht einem sogenannten Ehrensolde lebend — durch sein Bewußtseyn stark.

Dieß Bewußtseyn machte Ihn stark, als die männliche Kraft allmählig dahinschwand, als die einst so sichere Hand zu zittern begann, als der stets kärgliche Gehalt in den Jahren der Noth kaum noch das Nothdürftige reichte, als siebzig vollendete Jahre den Greis vom Lehrstuhle herab zu steigen zwangen, als endlich die entscheidende Stunde des Todes nahte. Auch in dieser entscheidenden Stunde des Todes machte Ihn das Bewußtseyn stark. Sein Arzt — sey mir Zeuge von einem Zuge des Sterbenden! Er war Nachts in eine lange tiefe Ohnmacht gefallen; die anschwellenden Wasser stiegen zu Herz und Brust; die Pulse begannen zu stocken; alle Anwesenden hielten ihn verloren. Aber die An-

strengungen der Kunst machten den versunkenen Funken des Lebens noch einmal aufflackern. Und der Wiedererwachte sprach die folgenden Worte: „Ich versichere euch, der Tod ist nichts weniger als schrecklich; ich bin am Ausgange des Lebens gewesen; es ist wie das Ablaufen einer Uhr, welche man wieder aufzieht: — ich kann es nicht fürchten.“ — Wer sprach dieß? Ein Priester und Weiser!

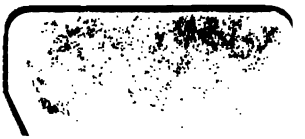
Die gesammelten Züge aus der Skizze vom Leben des Verewigten zeigen seinen Charakter. Dieser Charakter war nicht ein locker verbundenes Stückwerk aus Bruchstücken, sondern ein innerlich in einander passendes, völlig abgeschlossenes Ganzes. Still und einfach im Leben, genügsam im Hause und am Tische, heiter und sogar scherzhaft in vertrauter Gesellschaft, wohlwollend und hülfreich gegen jeden Armen als Bruder, hochschätzend und hochpreisend die einzig wahre Würde des erworbenen Verdienstes, doch bescheiden gegen den zufälligen Zierrath des irdischen Spieles — in Mönchtracht ein freigesinnter Mann, wahr und treu in jedem gegebenen Worte, festhaltend an dem früh abgelegten Gelübde, an ächten Grundsätzen der Sitte nicht sophistisch deutelnd und abmarktend, unermüdet vom erblühenden Morgen bis in die sinkende Nacht, ganz — ganz vertraut mit Euklides, Vitruvius und Newton, aber fern — fern von dem vermessenen Dün-

kel der Halbgelehrten', verſchmähend die Hirngeſpinſte als Raupenneſter am dürren Stamme des Wiſſens, aufſuchend alles Praktiſche wie ein Blüthenreich am friſchen Baume des Lebens — in Mönchtracht ein freigeſinnter Mann, als Wahlſpruch führend in Sinn und Wort und That: Nisi utile est, quod facimus, stulta est gloria.

Auf das Dichten und Trachten dieſes einfachen und redlichen Gemüthes paſſen Schiller's erhabene Worte: Im ſtillen Gemach entwirft bedeutende Zirkel ſinnend der Weiſe, beſchleicht forſchend den ſchaffenden Geiſt. Ja! auf der Spur des ſchaffenden Geiſtes ward und blieb Er fromm in der Zelle wie auf dem Lehrſtuhle, denn Er betrachtete die Religion als den Hebel, welcher an den Himmel angelehnt, die Erde bewegt. Als gründlicher Erforſcher der Natur und ihrer Geſetze fühlte Er wie Newton, und ſprach wie dieſer große mathematiſche Geiſt [13]): Deus omnia regit, non ut anima mundi, sed ut universorum Dominus . . . Deitas est dominatio Dei, non in corpus proprium, sed in servos. . . . Deus enim sine Dominio,

---

13) Newtoni Principia. Scholium generale. Tom. III. P. 672 — 677. Genevae. 1739. — Leibnitii Opera Edit. Dutens. T. II. p. 120. Genevae. 1768.

Providentia et Causis finalibus, nihil aliu
quam Fatum et Natura.

Möge die Gottheit, welche das Weltall mit
heit beherrſcht, auch dieſem hinübergegangenen
ner jenſeits die Krone ſeines Verdienſtes ſpenden!
ſeits zollt Ihm die Ehre ihres Andenkens die dan
Albertina.